

Hölderlin, Friedrich: Voll Güt ist; keiner aber fasset (1803)

1 Voll Güt ist; keiner aber fasset
2 Allein Gott.
3 Wo aber Gefahr ist, wächst
4 Das Rettende auch.
5 Im Finstern wohnen
6 Die Adler, und furchtlos gehn
7 Die Söhne der Alpen über den Abgrund weg
8 Auf leichtgebaueten Brücken.
9 Drum, da gehäuft sind rings, um Klarheit,
10 Die Gipfel der Zeit,
11 Und die Liebsten nahe wohnen, ermattend auf
12 Getrenntesten Bergen,
13 So gib unschuldig Wasser,
14 O Fittige gib uns, treuesten Sinns
15 Hinüberzugehn und wiederzukehren.

16 So sprach ich, da entführte
17 Mich künstlicher, denn ich vermutet,
18 Und weit, wohin ich nimmer
19 Zu kommen gedacht, ein Genius mich
20 Vom eigenen Haus. Es kleideten sich
21 Im Zwielicht, Menschen ähnlich, da ich ging,
22 Der schattige Wald
23 Und die sehnsüchtigen Bäche
24 Der Heimat; nimmer kannt ich die Länder.
25 Viel aber mitgelitten haben wir, viel Male. So
26 In frischem Glanze, geheimnisvoll,
27 In goldenem Rauche blühte
28 Schnellaufgewachsen,
29 Mit Schritten der Sonne,
30 Von tausend Tischen duftend, jetzt,

31 Mir Asia auf und geblendet ganz

32 Sucht eins ich, das ich kennete, denn ungewohnt
33 War ich der breiten Gassen, wo herab
34 Vom Tmolus fahrt
35 Der goldgeschmückte Paktol
36 Und Taurus stehet und Messogis,
37 Und schläfrig fast von Blumen der Garten,

38 O Insel des Lichts!
39 Denn wenn erloschen ist der Ruhm, die Augenlust, und gehalten nicht mehr
40 Von Menschen, schattenlos, die Pfade zweifeln und die Bäume,
41 Und Reiche, das Jugendland der Augen, sind vergangen
42 Athletischer,
43 Im Ruin, und Unschuld, angeborne,
44 Zerrissen ist. Von Gott aus nämlich kommt gediegen
45 Und gehet das Gewissen, Offenbarung, die Hand des Herrn
46 Reich winkt aus richtendem Himmel, dann und eine Zeit ist
47 Unteilbar Gesetz, und Amt, und die Hände
48 Zu erheben, das, und das Niederfallen
49 Böser Gedanken, los, zu ordnen. Grausam nämlich hasset
50 Allwissende Stirnen Gott. Rein aber bestand
51 Auf ungebundnem Boden Johannes. Wenn einer
52 Für irdisches prophetisches Wort erklärt

53 Vom Jordan und von Nazareth
54 Und fern vom See, an Capernaum,
55 Und Galiläa die Lüfte, und von Cana.
56 Eine Weile bleib ich, sprach er. Also mit Tropfen
57 Stillt er das Seufzen des Lichts, das durstigem Wild
58 War ähnlich in den Tagen, als um Syrien
59 Jammert der getöteten Kindlein heimatliche
60 Anmut im Sterben, und das Haupt
61 Des Täufers, gepflückt, war unverwelklicher Schrift gleich
62 Sichtbar auf weilender Schüssel. Wie Feuer
63 Sind Stimmen Gottes. Schwer ists aber,
64 Im Großen zu behalten das Große.

65 Nicht eine Weide. Daß einer
66 Bleibet im Anfang. Jetzt aber
67 Geht dieses wieder, wie sonst.

68 Johannes. Christus. Diesen möcht
69 Ich singen, gleich dem Herkules, oder
70 Der Insel, welche festgehalten und gerettet, erfrischend,
71 Die benachbarte mit kühlen Meeresswassern aus der Wüste
72 Der Flut, der weiten, Peleus. Das geht aber
73 Nicht. Anders ists ein Schicksal. Wundervoller.
74 Reicher, zu singen. Unabsehlich
75 Seit jenem die Fabel. Und jetzt
76 Möcht ich die Fahrt der Edelleute nach
77 Jerusalem, und das Leiden irrend in Canossa,
78 Und den Heinrich singen. Daß aber
79 Der Mut nicht selber mich aussetze. Begreifen müssen
80 Dies wir zuvor. Wie Morgenluft sind nämlich die Namen
81 Seit Christus. Werden Träume. Fallen, wie Irrturn,
82 Auf das Herz und tötend, wenn nicht einer

83 Erwäget, was sie sind, und begreift.
84 Es sah aber der achtsame Mann
85 Das Angesicht des Gottes,
86 Damals, da, beim Geheimnisse des Weinstocks, sie
87 Zusammensaßen, zu der Stunde des Gastmahls,
88 Und in der großen Seele, wohl auswählend, den Tod
89 Aussprach der Herr, und die letzte Liebe, denn nie genug
90 Hatt er, von Güte, zu sagen
91 Der Worte, damals, und zu bejahn Bejahendes. Aber sein Licht war
92 Tod. Denn karg ist das Zürnen der Welt.
93 Das aber erkannt er. Alles ist gut. Drauf starb er.
94 Es sahen aber, gebückt, desungeachtet, vor Gott die Gestalt
95 Des Verleugnenden, wie wenn
96 Ein Jahrhundert sich biegt, nachdenklich, in der Freude der Wahrheit
97 Noch zuletzt die Freunde,

98 Doch trauerten sie, da nun
99 Es Abend worden. Nämlich rein
100 Zu sein, ist Geschick, ein Leben, das ein Herz hat,
101 Vor solchem Angesicht, und dauert über die Hälfte.
102 Zu meiden aber ist viel. Zu viel aber
103 Der Liebe, wo Anbetung ist,
104 Ist gefahrreich, trifft am meisten. Jene wollten aber
105 Vom Angesichte des Herrn
106 Nicht lassen und der Heimat. Eingeboren
107 Wie Feuer war in dem Eisen das, und ihnen
108 Zur Seite ging, wie eine Seuche, der Schatte des Lieben.
109 Drum sandt er ihnen
110 Den Geist, und freilich bebte
111 Das Haus und die Wetter Gottes rollten
112 Ferndonnernd, Männer schaffend, wie wenn Drachenzähne, prächtigen Schicksals,

(Textopus: Voll Güt ist; keiner aber fasset. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67165>)